

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

SONNTAG, 25. Dezember 1966.

Nr. 253

Preis 2 Kopeken



Arbeitswacht des Jubiläumsjahres

Zum Frühlingsstart bereit

Dshambul. 205 Traktoren über den Plan des 4. Quartals hinaus sind einsatzbereit. Im Kolchos „Maxim Gorki“, dem Initiator des Wettbewerbs der Reparaturarbeiter, sind bereits alle Traktoren, Pflüge, Schälflüge, Kultivatoren, Sämaschinen und Eggen zum Frühling überholt. Die Qualität der überholten Maschinen und Geräten wird von einer Kommission und einer Gruppe der Volkskontrolle überprüft.

Tschimkenl. Die Betriebe der Gebietsvereinigung „Kasschostekhnika“ haben ihre Verpflichtungen in der Überholung der Landmaschinen vorfristig erfüllt. Die Werkstätten wurden auf Zweischichtbetrieb überführt, die Arbeit ist besser mechanisiert, Mangelteile werden wiederhergestellt.

(KasTAg)

GUTE LEISTUNGEN DER INITIATOREN

Zelinograd. Die Initiatoren des republikanischen Wettbewerbs für eine gute Jubiläumsernte, die Mechanisatoren des Zelinograd-Gebiets, bleiben ihren Verpflichtungen treu. Sie haben bereits 8 000 Traktoren überholt und den Repa-

raturplan zu 120 Prozent erfüllt. Die Reparaturarbeiter der Rayons Schakssy und Jessil haben sogar 150 Prozent des Quartalsplans geleistet und allein 1 200 Traktoren überholt.

W. ENODIN

Alles für die Jubiläumsernte

Alma-Ata. (KasTAg). Die Werktätigen des Siebenstromgebiets haben zur Eröffnung der Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR den Plan der Traktorenreparatur des vierten Quartals vorfristig erfüllt. Die ersten hundert Traktoren wurden bereits für den Plan des nächsten Jahres überholt.

Auch die anderen Arbeiten für die Jubiläumsernte verlaufen gut. Die Sovechse und Kolchose des Alma-Atar Gebiets nehmen den ersten Platz in der Republik bei der Speicherung der Bodenfeuchtigkeit

ein. Auf einer Fläche von 140 000 Hektar wurde eine Eisschicht geschaffen. Nie zuvor wurde das Näspeichungsgebiet im Winter in solchem großen Ausmaß angewandt.

Die Hälfte aller Gebiete der Republik hat den Quartalsplan der Traktoren- und Landmaschinenreparatur erfüllt. Die Schneehäufung wird bereits auf der dritten Million Hektar durchgeführt. Überall ist die Reinigung des Saatguts im Gange.

NEUER GIGANT IM ENTSTEHEN

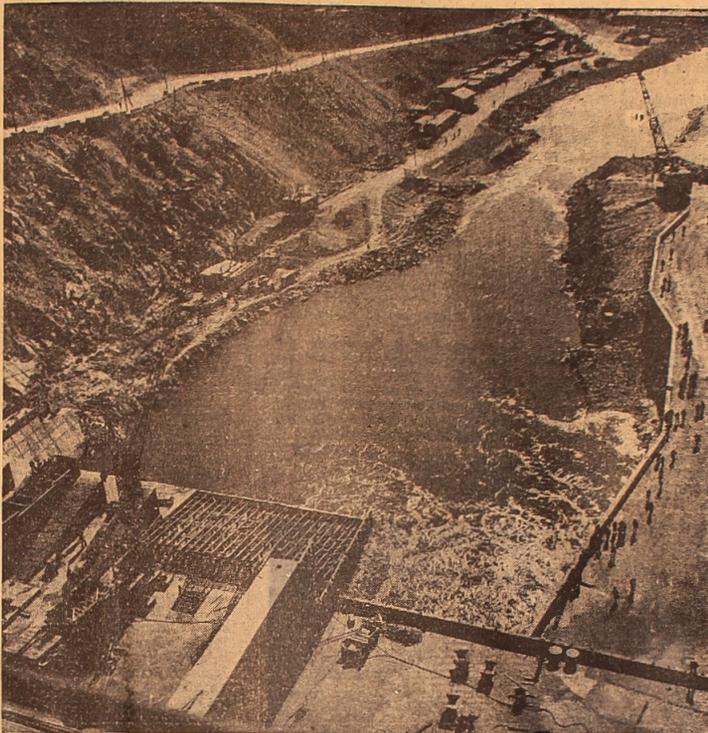
Karaganda. Am Stadtrand von Dsheskasgan wurde der Bau der größten Kupferhütte der Welt in Angriff genommen. Es wurden die ersten 70 000 Kubikmeter Erde ausgehoben. Das ist aber nur der dreizehnte Teil aller Erdarbeiten. Die Brigade der Betonarbeiter, geleitet von dem verdienten Bauarbeiter der Kasachischen SSR Alexander Sabrody, betonte die ersten Kubikmeter Beton.

Das Hauptgebäude wird ein

wirklicher Palast sein. Es wird gleich allen anderen Gebäuden aus Großfertigteilen gebaut. Insgesamt werden für diese größte Baustelle der Buntmetallurgie des Landes fast eine halbe Million Kubikmeter Schüttbeton und Betonfertigteile erforderlich sein.

Die erste Baufolge der Kupferhütte soll im letzten Jahr des Planjahres in Betrieb gesetzt werden.

A. KAADE



In Naglu wird mit technischer Hilfe der Sowjetunion das größte Wasserkraftwerk in Afghanistan mit einer Kapazität von 90 tausend Kilowatt errichtet. Gegenwärtig wird die dritte Turbine montiert. Das erste und zweite Aggregat sind schon an das Energiesystem

angeschlossen und liefern Strom nach Kabul und in das Textilkombinat in Kulbäckar. Im Sommer 1967 wird der Bau des Wasserkraftwerks völlig abgeschlossen. UNSER BILD: Blick vom Damm des Wasserkraftwerks auf den Unterlauf des Kabul. Foto: TASS

Begegnungen in der Türkei

Izmir. (TASS). Namik Kemal Sentürk Gouverneur von Izmir, sagte während eines Essens, das er am 23. Dezember zu Ehren des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin gewährte. Er sagte: „Unsere Stadt nimmt einen besonderen Platz in den sich entwickelnden vielversprechenden türkisch-sowjetischen Beziehungen ein, weil Izmir ein Export- und Importhafen der Türkei ist. Die Tatsache, daß die Sowjetunion unter den ständigen Teilnehmern der internationalen Messe in Izmir an erster Stelle steht, betrachten wir als einen Beweis dafür, welche Bedeutung unser großer Nachbar der Entwicklung der türkisch-sowjetischen Beziehungen beimißt.“

Was die sowjetisch-türkischen Verhandlungen in Ankara betrifft, so betonte der Gouverneur: „Jeder vernünftig denkende Mensch wird nur zufrieden sein über die positiven Ergebnisse der Verhandlungen, die die Entwicklung freundschaftlicher und gutnachbarlicher Beziehungen zwischen der Türkei und der Sowjetunion bezwecken.“

In seiner Erwiderung dankte A. N. Kossygin für die herzliche Aufnahme und sagte: „Wir sind in die Türkei gekommen, erstens weil wir mit ihnen unmittelbare Nachbarn sind, zweitens halten wir es für nötig und zweckmäßig, unsere Nachbarn zu kennen, und zwar da-

mit wir Freundschaft schließen und gemeinsam für die Sache kämpfen können, die heute die ganze Menschheit bewegt, daß heißt für den Frieden.“

Wir haben mit ihnen keine Gegensätze, keine strittigen Fragen. Doch wir haben eine gemeinsame Grenze mit ihnen und den großen Wunsch, in Freundschaft zu leben, das Vertrauen des anderen zu genießen, einander in der Wirtschaftsentwicklung zu ergänzen, einander zu helfen, damit die Völker unserer Länder besser leben.“

Davon ausgehend, führten wir denn auch die Verhandlungen in Ankara mit der Regierung der Türkei, kamen wir mit dem Präsidenten der Türkei zusammen und tauschten wir Meinungen über Fragen aus, die heute die Menschen bewegen: über den Krieg in Vietnam, über Probleme der europäischen Sicherheit, über die Beziehungen zwischen der Türkei und der Sowjetunion und unsere Wirtschaftsentwicklung.

Alle diese Fragen wurden besprochen, und es scheint mir, daß wir in den meisten Fragen zu einem beiderseitigen Verständnis gelangt sind.“

Der sowjetische Regierungschef ließ zum Schluß die Freundschaft, das gegenseitige Vertrauen, die Stärkung der Kontakte zwischen beiden Nachbarländern, das Aufblühen der Türkischen Republik hochleben.

BUDGET DER GESUNDHEIT

Moskau. (TASS). Das Präsidium des Zentralen Gewerkschaftsrats der Sowjetunion bestätigte den Haushaltsplan der staatlichen Sozialversicherung für das Jahr 1967. Für die Zahlung von Unterstützungen, Renten, für die weitere Entwicklung der Behandlung in Sanatorien und Kurorten und der Erhaltung der Arbeiter, Angestellten und ihrer Kinder werden an die 12 Milliarden 400 Millionen Rubel ausgesetzt, d. h. über 10 Prozent mehr als im laufenden Jahr. Zur Behandlung und auf Erholung werden über 6 Millionen 120 tausend Personen geschickt werden — um 300 tausend mehr als im Plan des laufenden Jahres.

Mitteilung der Zentralen Statistischen Verwaltung

Die Mitarbeiter der Fleisch- und Milchindustrie haben den Jahresplan zur Erzeugung der wichtigsten Produktionsarten aus staatlichen Rohstoffressourcen vorfristig erfüllt. Der Produktionsplan an Fleisch, tierischen Fetten und Würstterzeugnissen wurde im November, und an Vollmilcherzeugnissen — am 21. Dezember erfüllt. Im Vergleich zum vergangenen Jahr wird die Produktion von Fleisch um 9 Prozent, der Würstterzeugnisse und der Vollmilchproduktion — um 10 Prozent steigen.

Türkische Pressestimmen

Istanbul. (TASS). Die Istanbul-Zeitungen berichten ausführlich über den Aufenthalt des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin in der Türkei. Die Presse betont, daß die Verhandlungen des sowjetischen Regierungschefs mit türkischen Staatsmännern im Zeichen von Freundschaft und Verständigung stehen. Die Zeitung „Aksam“ schreibt unter anderem: „Es ist an der Zeit, die türkisch-sowjetische Freundschaft wiederherzustellen und zu den Beziehungen zurückzukehren, wie sie zwischen den beiden Ländern in der Zeitperiode von Atatürk und Lenin existierten. Diese Freundschaft wird sowohl unserem nördlichen Nachbarn, der Sowjet-

union, als auch uns in höchstem Maße zum Nutzen gereichen.“ Der Abgeordnete der Nationalen Kammer, der Großen Türkischen Nationalversammlung Orhan Seydi Orhan schreibt in der Zeitung „Son Havadis“, daß die herzliche Aufnahme, die den sowjetischen Gästen in Ankara zuteil wurde, sich nicht einfach mit den Regeln der internationalen Höflichkeit erklärt, sondern aufrichtiger Ausdruck der Gefühle des türkischen Volkes ist. „Ich zweifle nicht“, schreibt Orhan, „daß Kossygin, solange er in unserem Lande weil, überall mit Ehren und Achtung aufgenommen werden wird. Es ist unsere nationale Politik, die wir im Verlaufe der Geschichte in den

Beziehungen zu allen Staaten durchführen, die mit uns Freundschaft leben wollen.“ „Eben deshalb rufen wir“, so betont die Zeitung, „unserem hochgeehrten Gast, dem Ministerpräsidenten der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, zu: „Herzlich willkommen!“ Die Worte des Ministerpräsidenten der Türkei, daß die türkische Regierung den Ausbau der gutnachbarlichen Beziehungen mit der Sowjetunion auf der Grundlage des Friedens und der Freundschaft wünscht, entsprechen nicht nur der Politik der Regierung, sondern auch dem, was die türkische Nation denkt. Wir bitten den hochgeehrten Ministerpräsidenten, dies zu glauben.“

BOTSCHAFT HO CHI MINH AN DAS USA-VOLK

HANOI. (TASS). Der Präsident der Demokratischen Republik Vietnam, Ho Chi Minh, richtete am 23. Dezember eine Botschaft an das Volk der USA, meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur.

Anläßlich des neuen Jahres möchte ich dem amerikanischen Volk herzliche Wünsche für Frieden und Glück übermitteln, heißt es in der Botschaft. Das vietnamesische und das amerikanische Volk müssen in Frieden und Freundschaft leben. Die USA-Regierung schickte aber über 400 000 Soldaten und Offiziere, viele tausend Flugzeuge und hunderte Kriegsschiffe, um in Vietnam einen Aggressionskrieg führen zu können. Die amerikanische Regierung setzt alle Arten von Waffen ein, sie mordet unser Volk, ohne Greise, Frauen und Kinder zu schonen. Sie brennt Dörfer und Städte nieder und verübt grausame Verbrechen. Amerikanische Flugzeuge bombardierten mehrmals unsere Hauptstadt Hanoi.

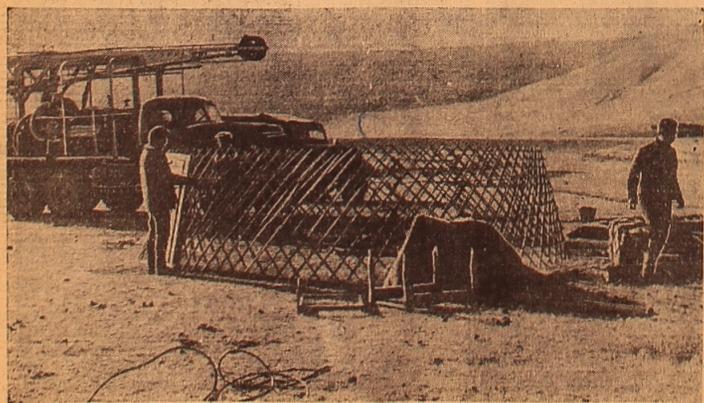
Allein deswegen, weil die USA-Regierung diesen verbrecherischen Krieg entfesselt hat, sind hunderttausend junge Amerikaner in sinnlosen Tod fern von ihrem Heimatland auf den Schlachtfeldern in Vietnam

geschickt worden, heißt es in der Botschaft. In hunderttausenden amerikanischen Familien haben die Eltern ihre Söhne, die Frauen ihre Gatten verloren.

Die USA-Regierung meint, sie könne durch Einsatz von Gewalt unser Volk zu kapitulieren zwingen, doch das vietnamesische Volk wird niemals in die Knie sinken. Wir lieben den Frieden, aber es muß dies wahrer Friede unter Verhältnissen der Freiheit und der Unabhängigkeit sein.

Ho Chi Minh schreibt weiter, daß sich immer neue Amerikaner zum entschiedenen Kampf erheben. Sie fordern, daß die USA-Regierung die Verfassung und die Ehre der USA respektiere und den Aggressionskrieg in Vietnam einstelle.

Ich begrüße von ganzem Herzen ihren gerechten Kampf, bemerkt der Präsident der DRV zum Schluß, und danke ihnen für ihre Unterstützung des patriotischen Kampfes des vietnamesischen Volkes. Ich wünsche dem amerikanischen Volk aufrichtig große Erfolge in seinem Kampf um Frieden, Demokratie und Glück.



Die neuen technischen Mittel finden in den Wirtschaftszweigen der Mongolischen Volksrepublik immer größere Verwendung. Sie werden auch in den geologischen Schürfarbeiten weitgehend angewandt. Jetzt wundert sich schon niemand über die selbststeh-

renden und stationären Bohranlagen, die man in den unüberschaubaren Weiten des Landes trifft. UNSER BILD: Mongolische Bohrarbeiter in einem Tal des Hygelin — Goll [Aimak Labugay]. Foto A. Spirkin (TASS)

tass-fern-schreiber meldet

PARIS. Bis zum 1. Juli 1967 wird die Bevölkerung Französisch Somalias die Frage beantworten müssen, ob sie im Bestand der Französischen Republik mit dem erneuerten administrativen Status zu bleiben oder von dort auszutreten wünscht. Das Gesetz über die Durchführung des Referendums wurde im „Journal officiel“ veröffentlicht.

Zu der Volksabfrage werden Personen zugelassen, die in den Wählerlisten von Französisch Somalia registriert sind und auf dem Territorium des Landes mindestens 3 Jahre leben.

ROM. Da sich die Verleger der großen Zeitungen weigern, die wirtschaftlichen Forderungen der Journalisten zu erfüllen, wurde in Italien ein 48 stündiger Streik des Personals der Zeitungen, der Presseagenturen und Zeitschriften, die privaten Eigentümern gehören, verkündet.

BELGRAD. Der Präsident der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien, Josip Broz Tito, wird Österreich im Februar 1967 besuchen.

ATHEN. Der Führer der Zentrumslösung Papandreu gab eine für die Presse bestimmte Erklärung zum Regierungswechsel ab. Er äußerte Genugtuung über das Versprechen des Königs, die Parlamentswahlen Ende Mai 1967 abhalten zu lassen und freie Willensäußerung der Wähler zu gewährleisten. Der Führer der Zentrumslösung billigte die Ernennung von Paraskevooulos zum Chef des neuen Ministerkabinetts.

KAMPALA. Die Deputierten des Repräsentantenhauses Kenias billigten mit 110 Stimmen gegen 5 den Gesetzentwurf über die Schaffung einer aus einer Kammer bestehenden Nationalversammlung. Der Gesetzentwurf verlängert die Amtsdauer des jetzigen Parlaments bis Juni 1970.

NEW YORK. Im Zuge der Ausweitung des Krieges in Südostasien nehmen die USA immer mehr Thailand als Stützpunkt für aggressive Aktionen gegen andere Länder in Anspruch. 80 Prozent der Überfälle der USA-Luftwaffe auf das Territorium der Demokratischen Republik Vietnam werden von fünf Luftstützpunkten aus unternommen, die in Thailand gelegen sind.

ALMA-ATA. (TASS). Ein ganzer Berg, 70 000 Kubikmeter Felsgestein, schoß gestern anderthalb Kilometer von der Wehrstelle einer Wasseranlage in der Nähe von Alma Ata in die Luft. Die Auswülpung legte einen fertigen Abschnitt der Trasse der Hauptkünstlichen Autobahn frei, die die Hauptstadt Kasachstans mit ihrer Trabantenstadt verbinden soll.

300 Tonnen Ammonit wurden in einer einzigen Ladung in einem 100 Meter langen Stollen bis 30 Meter tief gelegt. Die Bauleute haben nun noch die Trasse zu säubern und werden dann die Anlegung des Bahnkörpers in Angriff nehmen. Das in Bruchteilen einer Sekunde geleistete Arbeitspensum würde sonst etliche Monate Arbeit erfordern. Eine eigenartige Probe für die Sprengung waren Experimente beim Bau des Kanals Irtysch-Karaganda, wo ein fertiger Abschnitt des Kanals bereits erzielt wurde. Beim Bau des Wasserkraftwerks Nurek in Tadshikistan bei der Abriegelung des Wachs-Flusses.

FÜR ÖKONOMISCHES WIRTSCHAFTEN

Der Gruppe für Mithilfe der Volkskontrolle gelang es nicht gleich, Autorität unter den Massen zu erwerben. Es mußte viel und ernst gearbeitet werden. Umso leichter hat sie es jetzt.

Johann Angeld führt Tag für Tag den Traktor, während der Ernte — die Kombe. Er ist Kommunist. Nach der Arbeitsschicht findet er immer Zeit nachzuprüfen, wie die ganze Brigade ihr Tagessoll erfüllt hat. Der Brigadier, der Agronom und der Chef interessieren sich ebenfalls für die Qualität der Arbeit, denn das gehört zu ihren Pflichten. Mitglieder der Volkskontrolle sind die Traktoristen Johann Angeld, Nikolai Ilau, die Melkerin Anna Kopeiko, der Schmied Peter Singer, die Arbeiterinnen Lida Sandatakaia und Natalie Koch. Alle haben verschiedene Verpflichtungen in ihren Brigaden. Im Sowchos gibt es etwa 100 Mitglieder der Volkskontrolle.

selbstrennend ausgefallen sind. Schlecht war das Tanken der Maschinen organisiert. Die Schuldigen mußten den ausgefallenen Brennstoff bezahlen, für das Tanken wurde eine spezielle Maschine bestimmt.

Eine große Aufmerksamkeit schenkt die Gruppe für Mithilfe der Volkskontrolle den Dienstleistungsleistungen dieses Dorfes. Die Einwohner des Sowchos schwerten sich wegen der schlechten Arbeit der Speisehalle. Die Gänge entsprachen nicht den Normen. Zweimal legte die Köchin Alexeewa dem Büro für Volkskontrolle Rechenschaft ab. Die ihr auferlegte Strafe half nicht, und der Sowchosdirektor Genoska Klassen wurde beauftragt, für die Arbeit zu entlassen. Es gibt jetzt über die Arbeit der Speisehalle keine Beschwerden mehr.

Die Buchhalterin des Krankenhauses Mamontowa sorgte für die Kranken weniger, als es ihre Pflicht war. Sie machte sich nichts daraus, eine Maschine Kohle anzuschreiben, sich in der Schule noch einen Dienst anzuschreiben und zwei Monatslöhne zu erhalten. Die Leute kamen und erzählten darüber. Mamontowa mußte die Kohlen zurückerstatten und die Gruppe für Mithilfe der Volkskontrolle setzte durch, daß ihr das widerrechtlich erhaltene Geld abgezogen wurde.

Die Gruppe für Mithilfe der Volkskontrolle hat eine eigentümliche Leitungsform der Posten für Volkskontrolle in den Abteilungen ausgearbeitet. Es wird eine gegenseitige Kontrolle geführt. Man greift dazu vor dem Beginn der Vieüberwinterungsperiode, vor der massenhaften Überholung der Traktoren und der Reparatur der Anhängergeräte und anderen Kampagnen. Die gegenseitige Kontrolle ist zu einer guten Schule geworden. Der Nachbar erfährt, was bei seinem Nachbar gemacht wird.

Jede Gruppe, die von der Gruppe für Mithilfe der Volkskontrolle gelöst wird, ist unmittelbar mit der Ökonomie der Wirtschaft verbunden. Sie ist über alles im Bilde, denn Mitglieder der Gruppe für Mithilfe der Volkskontrolle gibt es in jeder Brigade, Farm und Abteilung. Hier gibt es Menschen aller Berufe, aus allen gesellschaftlichen Organisationen.

J. SARTISON
Sowchos Fjodorowski, Gebiet Kustanal

„Es gibt bei uns keinen einzigen Produktionsbetrieb, wo nicht ein Mitglied der Mithilfe der Volkskontrolle arbeitet“, sagt deren Vorsitzende Maria Stejalo.

Der Chefagronom Adolf Meier stellte einen Arbeitsplan für die Samenreinigung auf. Das Büro der Gruppe für Mithilfe der Volkskontrolle machte sich mit diesem Plan extra bekannt, um später nachzuprüfen, ob er auch erfüllt wird.

In der Wirtschaft werden jährlich Traktoristen, Kombiführer und Schöffere herangebildet. Im Frühjahr, während der Aussaat, wird man ohne Hilfe von außen fertig, während der Ernte reichen jedoch die Kombiführer immer noch nicht aus. Diese Frage soll in diesem Jahr für immer gelöst werden. Alle, die den Beruf eines Mechanisators erlernen wollen, werden jetzt angeleitet. Die Mitglieder der Volkskontrolle prüfen nach, wie die Kurse besucht werden. Vor der Ernte wurde eine massenweise Prüfung der Autotransportmittel vorgenommen, besonders Getreideverluste verursachen könnte. Die Qualität der Erntearbeiten, die Vorbereitung zur Schneehäufung, die Qualität der Maschinenreparatur ist ebenfalls ein Teil ihrer Arbeit. Im Herbst wurde der Verbrauch der Ernteprodukte geprüft. Im Erdöllager der 5. Abteilung wurde festgestellt, daß wegen Nachlässigkeit 3 Zentner Die-

Blumen und gute Stimmung

UNLÄNGST wurde im örtlichen Rundfunk über die Reinlichkeit in einigen Speisehallen gesprochen. Nicht, daß es in dieser Hinsicht glänzend aussieht, im Gegenteil. Da hieß es unter anderem: „Die Leiter einiger Speisehallen müßten sich die mechanischen Werkstätten des Autoparks in Talgar als Vorbild nehmen.“

„Ist das nicht übertrieben?“ fragte ich mich.

Ich bin kein Speisehallenleiter, dennoch machte ich mich auf den Weg, umsehend, da dieser Autopark nur etwa zwei Kilometer außerhalb der Stadt liegt.

Vor der Einfahrt prangten links und rechts anlockende Ehrenfahnen mit Fotos der Bestarbeiter und kunstvollen Ständen mit Kennziffern über wirtschaftliche Erfolge des Verkehrsbetriebs.

„Das ist nur das Äußere“, dachte ich mir. „Wollen mal sehen, was hinter der schönen Einfahrt steckt.“ Manchmal ist ein Hut mehr wert, als der Kopf, den er ziert.“

„Kommen Sie herein!“ sagte der Garagechef Berthold Schwedrik, als ob er meine Gedanken erraten hätte, und führte mich zu einem hohen langem Gebäude mit großen Fenstern.

Vor der Tür blieben wir stehen. Ich lese die akkurat gezeichnete Anschrift über dem Eingang: „Vergaserraum.“

Was mir sofort in die Augen fällt, sind der große Fikusbaum, der mitten im Raum steht, die weißen Vorhänge an den Fenstern und die vielen Töpfe mit den verschiedensten Zimmerblumen auf den Fensterbrettern. Der mit Fliesen belegte Fußboden blitzt und blinkert. Zuerst will es mir scheinen, es sei ein Büro. Dann aber bemerke ich eine ganz gewöhnliche Schlosserwerkstatt, daneben einen Werkstisch. Kein Zweifel mehr — eine Werkstatt für Aut Schlosser. An der Wand befindet sich ein eigenartiger Schrank mit schiebbaren Glasfronten. Dahinter auf Regalen — eine Menge von Motorteilen.

Kein Benzin- oder Petroleumgeruch schlägt einem in die Nase. Hinter dem Schrank funktioniert

geräuschlos die Entlüftungsanlage. Berthold Schwedrik schaute mich schweigend an. In seinem Blick erahnte ich die Frage: „Nun, was sagen Sie? Wie gefällt Ihnen das?“

Im langen Korridor öffnen wir eine Tür nach der anderen. Die Anschriften lauten: „Kraftwerk“, „Akkumulatorenraum“, „Motorraum“. Überall das gleiche Bild: Helle Fenster mit schneeweißen Vorhängen, blumenbesetzte Fensterbretter, in den Ecken und auf Ständern mitten im Raum lebendige Blumen und Zierpflanzen, an den Wänden und Decken Tageslichtlampen.

Wirklich, ich mußte dem Rundfunksprecher recht geben. Er hatte den Leitern der Speisehallen das Vorbild richtig genannt. „Das war die Vorbeugungsstelle des technischen Dienstes Nummer eins“, sagte mein Begleiter. „Das heißt, sobald der Wagen eine Tausend-Kilometer-Strecke gemacht hat, wird er hier einer Prüfung unterzogen, wobei die Vorbeugungsarbeiten vorschriftsmäßig vollführt werden.“ Auf dem Territorium des Autoparks, der eine Fläche von acht Hektar einnimmt, erhebt sich der Bau der Werkstätten des technischen Dienstes Nummer zwei. Es dauert lange, bis man alle die Räume der Aggregatthallen, der Instrumentalwerkstätte und der mechanisierten Schmiede

durchwandert hat. Die Projektanten und der Chefingenieur Iwan Natolschi waren darauf bedacht, nicht nur kraftraubende Handarbeit zu beseitigen, sondern auch wärmegünstige Arbeitsbequemlichkeit zu schaffen.

Schließlich erblickten wir hinter den neuen Betriebsgebäude auch einen der alten Werkstätten. Die Arbeiter nennen ihn im Scherz „Betriebsmuseum.“ Wenn nicht heute, dann morgen soll er abgerissen werden.

Mitten auf dem Betriebsgelände ist ein Springbrunnen eingerichtet, auf dem freien Platz hinter den Gebäuden wachsen Hunderte junge Obstbäume.

Obwohl der Springbrunnen jetzt nicht funktioniert, und die Zweige der Bäume in Schöne gebettet sind, stellen wir uns diesen Betrieb, der einem hübschen Städtchen gleicht, vor, wenn am Sommerabend Duzende Scheinwerfer, wie auf einem Stadion, ihr helles Licht ausstrahlen, wenn die Wassertropfen in allen Farben glitzern und grüne Zweige sich im Schein der Tageslichter bade!

Der Autopark zählt über dreihundert Last- und Dienstwagen, die sich in drei Autokolonnen gliedern und den Sowchos und Kolchos des Rayons zu Dienste stehen. Allein für den Kolchos „40 let Kasachkoj SSR“ und den Kalinin-Kolchos wurden während der diesjährigen Ernte 70 000 Tonnen Zuckerrüben und 59 000 Tonnen Getreide abtransportiert. Die Beförderung von Baumaterial für den Straßen- und Wohnungsbau verrichtet ebenfalls der große Autopark in Talgar. Hinzu kommen noch die vielen Dienstleistungen für die Betriebe der Stadt: für die Nähfabrik, Trikotagenfabrik, Filzfabrik, Spiritusbrennerei, die Ziegelei, Sägewerke u. a. Im letzten Monat hat der Autopark seinen Beförderungsplan zu 117,6 Prozent erfüllt, dabei die Beförderungskosten um 2,2 Prozent gesenkt.

Das sind durchaus nicht Verdienste einzeln, sondern ist das Ergebnis der Arbeit der ganzen Belegschaft, die an die dreihundert Schöffere und Mechaniker zählt.

Tonangebend sind die Bestarbeiter. Vieles haben zur Steigerung der Arbeitsleistung die Rationalisatoren beigetragen, der Dreher Nikolai Pawlow, die Schlosser Wladimir Grjukatsch und Fjodor Aursalow. Ein Vorbild zeigen der Kupferlöter Paul Fenzler, der Mechaniker Alexander Herrmann, die Schöffere Nikolai Esau, Reinhold Nettel und Juri Djomin, der Schmied Jefim Timofejew und viele andere.

Der Betrieb hat sich in kurzer Zeit im ganzen Gebiet einen guten Namen erworben. Er wird öfters von Delegationen aus anderen Rayons des Gebiets besucht: aus Isyky, Usun-Agatsch, Alma-Ata und Tschilik.

„Auch wir besuchen andere Betriebe“, sagt Berthold Schwedrik, „und gucken uns Gutes ab. Wir sind immer froh, wenn wir bei anderen etwas Besseres sehen, um es bei uns einzuführen.“

Berthold Schwedrik hat hier 1961 als Mechaniker begonnen und ist nun seit drei Jahren Garagechef. Alles, was hier geschaffen wurde, vollzog sich unter seinem unmittelbaren Mitwirken.

„Ist das mit den Blumen nicht etwas übertrieben?“ könnte jemand fragen. Durchaus nicht. Zu Hause sind Blumen eine Selbstverständlichkeit. Aber Blumen in der Werkhalle? Auf der Werkbank eines Schlossers? Da zweifeln manche.

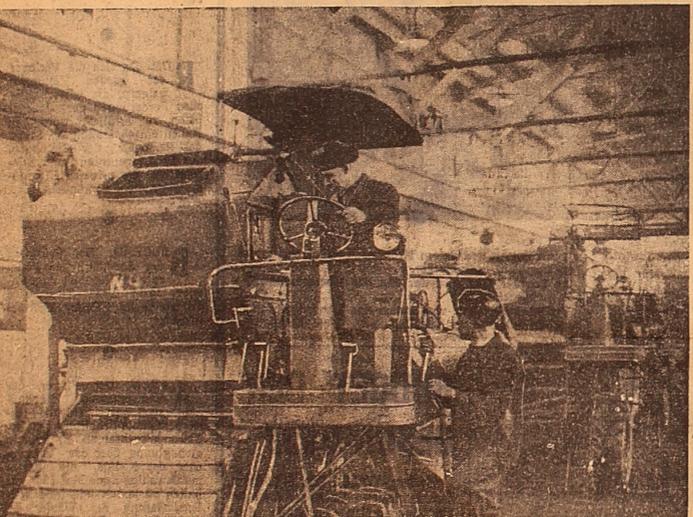
Noch wird häufig die psychologische Seite bei der Arbeit allzuwenig beachtet. Viel hängt von der Stimmung ab. Ist der Mensch gut gestimmt, geht die Arbeit flott vonstatten. Daß Reinlichkeit und Ordnung zur Hebung der Arbeitsleistung beitragen, beweist niemand. Die Zimmerblumen tragen auch zur guten Stimmung bei.

In letzter Zeit wird in unserer Presse über gute Sitten und Gebräuche, über gegenseitige Höflichkeit und sozialistisches Verhalten zur Arbeit viel geschrieben. Eins kann von anderen nicht getrennt werden. Wertvoll ist, daß die Neueinführungen im Talgarer Autopark nicht auf Anordnung von oben eingeführt wurden, sondern das Ergebnis eigener Initiative der Arbeiter sind.

Ernst KONTSCHAK

UNSER BILD: Der Garagechef Berthold Schwedrik und der Schlosser Ernst Kentschak während eines Gesprächs in der Motorhalle.

Foto des Verfassers



Das Gebiet Kurgan. Die Koltascher spezialisierte Werkstätte der Vereinigung Solchosstechnika im Rayon Koltasch.

Hier ist die Überholung der Kombines „SK-3“ und „SK-4“ auf industrieller Grundlage unter Anwendung modernster Technologie organisiert.

UNSER BILD: Überholung der Kombines am Fileband.

Foto: S. Judin. (TASS)



«SCHREIBEN SIE ÜBER FABER»

„Schreiben Sie bitte für die ‚Freundschaft‘ über unseren besten Mechanisator Andreas Faber, der unlängst von der Regierung mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet wurde“, sagte der Sekretär der Parteiorganisation des Sowchos „Kusepski“ Alexander Barba.

Über Andreas Faber wäre viel zu schreiben. Er ist zwar noch keine 40 alt, hat aber schon zwanzig Jahre als Mechanisator gearbeitet. In diesen zwanzig Jahren hat er

alle Traktormodelle gemastert. Im Jahre 1958 hat er mit seinem Traktor DT-75 430 Hektar besät, 560 Hektar geeggt, 400 Hektar gepflügt und sein Saisonsoll zu 180 Prozent erfüllt. Dann arbeitete er bei der Heumahd, und zwar so, daß sein Traktor immer das rote Fähnchen des Sowchos behauptete, und er selbst als Vorbild diente.

Bei der Getreideernte war er einige Zeit durch eine schwere Krankheit an das Bett gefesselt, und dennoch hat er mit seiner

Kombine SK-3 180 Hektar gemäht, die Schwaden von 488 Hektar gedroschen und an die 5000 Zentner abgeerntet.

Gegenwärtig ist er Arbeitsgruppenleiter bei der Traktorenreparatur. Seine Arbeitsgruppe besorgt die Montage der Hinterachsen. Schon 70 Traktoren stehen in voller Bereitschaft. Zum 1. Februar wurden alle Traktoren repariert sein.

A. HERDT
Gebiet Kokschtchaw

Lenin und die Kulturrevolution

Ich hatte in meinem Leben das große Glück, viele Jahre lang unmittelbar mit Wladimir Iljitsch, Lenin zusammenzuarbeiten. Das waren schwierige, aber heftige Jahre.

Nach dem Sieg der Oktoberrevolution standen unserem Lande viele Aufgaben bevor: die titanische Arbeit zum Aufbau des sozialistischen Staates, Liquidierung der wirtschaftlichen Zerrüttung und Hebung des Kulturniveaus der vom Zarismus jahrhundertlang unterdrückten Massen der Werktätigen. Ohne gründliche Kulturrevolution, ohne Liquidierung des Analphabetentums im Lande und Heranziehung breiter Volksmassen zur Leitung des Staates kann keine neue Gesellschaft geschaffen werden.

Eines so mächtvollen kulturellen Aufschwung, wie er in Rußland nach dem Sieg der Großen Oktoberrevolution begann, hatte die Weltgeschichte bis dahin noch nicht gekannt.

Lenin verwies wiederholt darauf, daß wir auf dem Gebiet der Kultur und Wirtschaft in kürzester Frist das vollbringen müssen, was unter normalen Umständen in Jahrhunderten erreicht wurde. Daher unterstützte er jede wissenschaftliche Initiative, jede unbedeutende Anregung auf dem Gebiet der Bildung und Kultur. Ich erinnere mich sehr gut, wie Wladimir Iljitsch, als er Anfang 1920 von den Erfolgen der Wissenschaftler des Nishegorodsker Radiolabors erfuhr, mich im ZK anrief und sagte: „Es wurde mir mitgeteilt, daß unsere Wissenschaftler im Radiolabor glänzende Ergebnisse erzielt haben. Das Basischrubland beginnt die Welt in Erstaunen zu setzen. Sie wird nach ihre Wunder erleben!“ Bald darauf wandte sich Lenin brieflich an M. A. Bonisch-Brjuchewitsch, einen namhaften Radiospezialisten. „Verspreche Ihnen in dieser und ähnlichen Arbeiten jeglichen und allseitigen Beistand.“ Dieses Versprechen hat er immer gehalten.

Lenin verstand sehr wohl, daß man das Kulturerbe der Vergangenheit nur mit Hilfe der Wissenschaftler und Kulturschaffenden, nur mit Hilfe der Spezialisten in den Dienst der neuen Gesellschaft stellen kann. Eben deshalb verleiht sich Lenin so sorgfältig zu der alten Intelligenz, die

Jelena STASOWA, Mitglied der KPdSU seit 1898, Held der Sozialistischen Arbeit

ig fortschrittliche Kultur werden. Ich erinnere mich gut an das Gespräch zwischen Lenin und Klara Zetkin in Moskau im Jahre 1920. Sie sprachen deutsch miteinander.

Klara ist begeistert von unseren Erfolgen auf dem Gebiet der Kultur, übersetzte mir W. I. Lenin. Sie ist frappiert über die gestiegene Aktivität unserer Werktätigen, und insbesondere der Frauen. Die Sowjetmacht tut natürlich sehr viel. Man darf sich aber keiner Selbstberuhigung hingeben. Im Vergleich mit dem, was war, sind unsere Erfolge wirklich riesengroß, aber im Vergleich mit dem, was uns noch bevorsteht, scheinen sie aber winzig klein zu sein. Unsere Kulturrevolution hat erst begonnen.

Ja, es mußte sehr viel getan werden, vor allem mußte das Analphabetentum der Massen im Lande beseitigt und die jahrhundertlange Rückständigkeit Rußlands auf dem Gebiet der Bildung, Kultur und Wissenschaft überwunden werden. Darin bestand in im Grunde genommen der ganze Sinn des Leninschen Planes der Kulturrevolution.

Natürlich ging nicht alles glatt vor sich. In den ersten Jahren der Revolution gab es bei uns Menschen, die sich dazu verstiegen, daß sie das ganze kulturelle Erbe der Vergangenheit als etwas für die Werktätigen Schädliches und Unnötiges ablehnten und seine Vernichtung forderten.

Ich erinnere mich sehr gut, wie Wladimir Iljitsch wegen der extremen Überspitzungen dieser Herrschaften empört war.

Auf dem III. Kongreß des Komintern sagte Wladimir Iljitsch in seiner Rede, daß die proletarische Kultur nicht einfach aus nichts entstanden, nicht die Erfindung von Menschen ist, die sich Spezialisten der proletarischen Kultur nennen. Das ist absoluter Unsinn. Die proletarische Kultur muß die gesellschaftliche Entwicklung jener Vorklassen wissen sein, die von der Menschheit unter dem Joch der kapitalistischen Gesellschaft, der Gesellschaft

der Guldbesitzer und Beamten ausgearbeitet wurden. Alle diese großen und kleinen Wege führten, führen und werden weiterhin zur proletarischen Kultur führen, ebenso wie uns die von Marx umgearbeitete politische Ökonomie das Ziel zeigt, hat die menschliche Gesellschaft erreichen soll.

Lenin entlarvte unheimlich die Vulgarisatoren des Marxismus, alle jene, die zu dem durch Arbeit und Schöpfergeist der vorangehenden Generationen geschaffenen kulturellen Erbe der Vergangenheit negativ eingestellt waren.

Die Kulturrevolution in unserem Land war ein unschätzbare Beitrag zur Praxis der sozialen Entwicklung. Gestützt an ihre überaus reiche Erfahrung erhielten die Völker anderer Länder die Möglichkeit, ihre Kultur weiter zu entwickeln und zu bereichern. Geleitet von den Leninschen Ideen der Kulturrevolution haben die sozialistischen Staaten bereits riesige Erfolge auf diesem Gebiet erzielt. Die Volksbildung in Bulgarien, der DDR, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei und den anderen sozialistischen Ländern ist auf ein unermeßlich hohes Niveau gestiegen.

Uns alle haben auch die in der ersten Periode der chinesischen Revolution erzielten Erfolge Chinas auf der Kulturfrente aufrecht gegeben. Jetzt gehen dort aber Ereignisse vor sich, die bei allen echten Freunden des chinesischen Volkes Schmerz und Bitterkeit hervorgerufen müssen. Der Inhalt, den man in China dem Begriff Kulturrevolution gibt, und die Methoden, mit denen sie verwirklicht wird, sind all dem diametral entgegengesetzt, was Lenin dachte und vollbrachte.

Wenn man die Frage so stellt, wie es Lenin tat — „Für wen ist das von Vorteil?“ — dann kann es nur eine Antwort geben: Was heute in China vor sich geht, schadet der Sache des Sozialismus und der internationalen Arbeiterbewegung, ist für den Imperialismus von Vorteil. Die „Kulturrevolution“ ist hier auf die Untergrabung der Kräfte des Friedens und Fortschritts, auf die Isolierung Chinas, auf eine Diskreditierung der Ideen des Marxismus gerichtet.

(APN)

Brausebad auf Bestellung

In den weiten Susak-Steppen sind viele Hirtenturmen verstreut. Die Schafzucht ist hier einer der Hauptzweige. Ihrer Arbeit gemäß sind die Hirten und ihre Familienmitglieder gezwungen, heute hier — morgen dort zu wohnen. Deshalb ist es praktisch unmöglich, an jedem Wanderort eine Dienstleistungsstelle zu gründen. Wie die Praxis zeigte, ist diese Aufgabe leicht durch fahrbare Dienstleistungsbetriebe zu lösen. Die Hirten haben sich schon an die wanderrunden Friseursalons, und Reparaturwerkstätten gewöhnt. Jedoch als in der Steppe eine wandernde Bade-

stube auftauchte, war man angenehm überrascht.

Die erste Badestube solcher Art wurde im Kalinin-Sowchos von der örtlichen Mechanisatoren hergestellt. Dazu wurde ein gewöhnlicher Lastwagen umgestaltet. Der Wagenkasten wurde unter Dach gebracht und erwärmt. Innen ist durch eine Scheidwand in einen Umkleide- und einen Baderaum geteilt. Das Wasser wird durch eine spezielle Einrichtung erwärmt. Solche Badestube kann täglich bis 60 Badegäste bedienen.

A. KURZ
Gebiet Tschimkent

AUSBAU DER ZIEGELEI

Der Ausbau einer Ziegelei ist im Kolchos „Wostok“, Rayon Borowskoj, Gebiet Kustanal, im Gange. Gegenwärtig wird ein Trocknungs-schuppen gebaut. Am Bau beteiligen sich aktiv die Zimmerleute I. Golub, P. Werner, A. Strishak, A. Boder u. a. Zur Sommersaison wird der Kolchos zwei Trocknungsschuppen besitzen und die Ziegelproduktion für die Bauten des Jubiläumsjahres erweitern können.

O. SATTLER



Wieviel Paar Schuhe wurden schon aus dem Valentine Bart in sechs Jahren eingesparten Leder hergestellt.

Sie ist eine der besten Zuschnittlerinnen in der Schuhfabrik von Semipalatinsk.

UNSER BILD: Valantine Bart. Foto: D. Neuwirth

Unermüdlicher Verseschmied

Soll deine Dichtung Früchte bringen, so halte sie vor Falschheit rein, verleihe ihr der Wahrheit Schwingen und leg' des Volkes Herz hinein. Sei über dich ein strenger Richter, wenn auch melodisch alles klingt. Sonst wirst du bald zu einem Dichter, der selbst sich in den Schlummer singt.

Woldemar HERDT „An den Dichter“



Also es hagelt, Fünfziger in diesem Jahr. Zuerst ist es Viktor Weber gewesen, dann folgte A. Reimgen, und heute hat Woldemar Herdt beide eingeholt. Man freut sich von Herzen, daß die lieben Leute ihr halbes Jahrhundert so brav überwunden haben, ohne dabei Eifer und Schaffenslust einzubüßen. Einem Jubilär drückt man immer gern die Hand. Insbesondere, wenn man ihn persönlich kennt, das Gedeihen seines Könnens mitbeobachten konnte und gar mit ihm die Liebe zur Natur und zu den Weidmannssträpzen teilt.

Woldemar Herdt kam in Seelmann an der herrlichen Wolga zur Welt, dort wo das wohlgeulte

Wörtchen „scharmant“ so zu Hause war. Leider gestalteten sich seine Kinderjahre nicht allzuscharmannt, denn der Vater starb früh und die Mutter behielt eine große Kinderschar auf ihren schwachen Händen. Da mußte Woldemar früh mithelfen: das Gedicht „Wohnung der Hirtenstube“ („Rote Fahne“ 1961 Nr. 97) enthält mancherlei Autobiographisches und die Worte darin: „Er lernte früh schon fremde Rinder hüten geben genau an, worin das Mithelfen bestand. Für ein Bibbchen von kaum 10 Jahren kann das nicht leicht gewesen sein. Aber bietet das Hirtengeschäft nicht auch die beste Gelegenheit, sich mit der Natur zu verbrüdern?“

Das ist nicht bloß Beobachtetes, das ist Erlebtes. Mit Recht äußert sich Viktor Klein darüber gelegentlich so: „Das achtzellige Gedicht „Regenbogen“ von W. Herdt ist eine Perle. Eine wahre Perle! Wer ein Herz für Poesie hat, muß mir Recht geben.“ („Rote Fahne“, 16. Mai 65).

Der Hang zur Poesie drang frühzeitig an die Oberfläche. Ihre Rolle hatte dabei auch die Mutter gespielt, die viele Volkslieder und Märchen kannte. Sie setzte alles dran, daß der Junge was lernte und ein pädagogisches Technikum absolvieren durfte. Sein erstes Gedicht brachte er bereits 1935 (im „Jungen Stürmer“) an den Leser. Nach Beendigung des Technikums lernte natürlicherweise der Lehramtsdienst, welcher allerdings 1941 aufhören mußte. Aber seinen Einfluß übte die Unterrichtspraxis und der Verkehr mit Schulkindern auf die spätere dichterische Tätigkeit doch aus: Diesem Einfluß verdanken wir solche aufgeweckten Versen für den kleinen Leser wie das romantische, von A. Hörmann vertonte „Dort hinter blauem Weiser“ („Neues Leben“, 26. August 1960), wie der ins Kosmische greifende „Onkel Mond“ („Neues Leben“, 26. Mai 1965) u. a. oder die zahlreichen Reimrätsel, von denen manche als vortreffliche Leistungen bezeichnet werden können.

Formell wäre Freund Herdt berechtigt von einer dreißigjährigen literarischen Betätigung zu sprechen, wenn, — ja wenn nicht die Kriegs- und Nachkriegszeit, die allen unseren älteren Literaten einen schweren Strich durch die Rechnung zog, diese Bewährungszeit um die Hälfte verringert hätten. Das angestregte, unruhige Bohrermeistergeschäft im Nordural brachte zwar eine Reihe interessanter Beobachtungen und Erfahrungen, die sich aber erst später verwerten ließen.

Gesundheitsrückichten verursachten zu Beginn der sechziger Jahre eine Übersiedelung mit Frau und Kind in den Altai. Hier wohnte unser Dichter im Dorfe Sawjlowo im eigenen Häuschen, das er als Tausendkünstler sich selbst gemauert hat. Der Ortswechsel führte einen engeren Kontakt mit der Slawgoroder „Roten Fahne“ herbei, und alsbald zahlte Woldemar Herdt zu den etatmäßigen Korrespondenten der Zeitung, was nicht allein seine journalistischen, sondern auch dichterischen Leistungen förderte.

Der Schreibfluß unseres Jubilars sucht seinesgleichen. Obgleich jetzt Korrespondenzen und Skizzen viel Zeit in Anspruch nehmen, wird auch die Muse der Dichtkunst, die ihm wohl doch am innigsten ans Herz gewachsen ist, nicht vernachlässigt. Nicht allein in der „Roten Fahne“ und im „Neuen Le-

ben“, sondern auch in der „Freundschaft“ (sehr bald nach ihrem Druckbeginn) erscheinen immer wieder seine Verse. An den patriotischen Zeilen der „Treue“ („Freundschaft“, 66 Nr. 61) und dem melodischen Rhythmus der elegischen „Musik“ („Freundschaft“, 66, Nr. 41) sind die Leser wohl kaum teilnahmslos vorbeigegangen. Gerade die „Musik“ beweist, wie herzwinnend Woldemar Herdt sein kann. Obigen warmes Gefühl kennzeichnet nicht allein die intim-lyrischen Reime. Selbst in den publizistischen (elwa in „Heimat im Herbstkleid“ — „Rote Fahne“ 61, Nr. 89) oder in Natur- und Jägerbildern (z. B. in „Die verletzte Birke“ und in „Frühlingsjagd“ — „Rote Fahne“, 63, Nr. 41) fehlt es keineswegs an solchen.

In allerletzter Zeit hat Woldemar Herdt mit Sinnsprüchen („Neues Leben“, 66, Nr. 49), aufgewartet, in denen aphoristische Geschliffenheit und Tiefe gut zusammenwirken. Möchte zwei davon, die mir besten Genuß gewährten, zitieren:

DIE HAND
Ihre größte Zier im Leben ist die Eigenschaft — zu geben.

DIE JUGEND
Man singt von ihr: „Sie kommt nicht mehr... wenn sie einst abgeblüht. Macht, Freunde, euch das Herz nicht schwer und glaubt nicht diesem Lied. Sie ist des Lebens goldne Krone, ein Strom, der ständig rinnt. Bald küßt sie dich, bald deinen Sohn und bald dein Einzelkind.“

Dech Woldemar Herdts Muse versteht auch recht kräftig zu peitschen, wovon hauptsächlich Fabeln sprechen (z. B. „Geregelt ist die Frage“, oder „Pferd und Esel“ — „Freundschaft“, 66 vom 13. Februar und 27. März). Oftmals verfolgen Übersetzungen aus russischen Satirikern (meist J. Smirnow — dem Meister der kurzen Fabel) das gleiche Ziel.

Als Übersetzer und Nachdichter betätigt sich unser Jubilär sehr gerne. Es gelingt ihm bei Textreue den innersten Kern solcher eigenartigen Lieder wie „Die einsame Harmonika“ und „Die Zugvögel“ von M. Issakowski wiederzugeben. Er gehört zu jenen Altai-Dichtern, die in aktiver Dichterfreundschaft mit dem fruchtbaren Ukrainer Reimmeister T. Massenکو und einigen jungen russischen Poeten (J. Grunin, A. Prjanikow u. a.) stehen. Diese Freundschaft hat schon Nennenswertes zur Bekanntheit des Unionslesers mit der sowjetischen Poesie beigetragen.

Wie ernst sich Freund Herdt zu den Dichterpflichten verhält, verriet sein Gedicht „An den Dichter“, das hier als Leitpruch seinen rechten Zweck erfüllen dürfte.

Woldemar Herdt schreibt auch Skizzen und kleine Prosastücke. Ob es nicht an der Zeit wäre sich an größere Formen als Novellen und Schwänke zu wagen? Wie aus den skizzenartigen „Streiflichtern aus einer Familienchronik“ („Neues Leben“, 66, Nr. 31) ersichtlich ist, dürfte es an reichhaltigem Material dazu aus den ersten Jahren der Oktoberrevolution nicht fehlen. Das wäre was zum 50. Oktoberjubiläum!

Wollen wir also unserem Jubilär herzlichst zum Geburtstag gratulieren und ihm auf lange Jahre Gesundheit, Schaffenslust und Erfolge wünschen!

Goethes Flucht

Hör ich von Westdeutschland die Rede, von Bonn, von Frankfurt an dem Main, so fällt mir oft der junge Goethe auf hohem Kichelhahne ein.

Ich seh ihn auf dem Gipfel stehen, den Blick gewandt ins weite Land, und nach dem fernen Frankfurt spähen, wo einstmalis seine Wiege stand.

Nicht Abendruh liegt auf dem Main, wo tolles Kriegsgelümmel haust. Verleumdet hat man Heinrich Heine, erschrocken flieht der Doktor Faust.

„Wohin mein Doktor, solche Eile?“ ruft ihm der müde Dichter zu. „Ich kann in Frankfurt nicht mehr weilen, nur dort im Osten find ich Ruh.“

„Ein böser Landvogt sitzt im Westen dem deutschen Michel auf dem Fell, noch schlimmer als der rohe Geßler aus Friedrich Schillers „Wilhelm Tell.“

„Er würgt die Freiheit an der Kehle mit seiner blutbespritzten Hand, spuckt Bomben aus und schreit Befehle dem unglücklichen Vaterland.“

„Sag an, wie kommst, daß dieser Geßler die Menschen nun zum Kriege hetzt? Hat er denn seinen Hut von gestern den neuen Herren aufgesetzt?“

„Erraten hast du's großer Goethe! Es zieht ein deutscher Geßlerhörn, das ständig sinnig auf Kriegesnöte, den Hut des Vogts tief in die Stirn.“

„Ja, ja, der Junker wird nicht klüger, steckt noch in seinem alten Rock. Man hat ihn nicht genug verprügelt. Er schnitz sich wiederum den Stock.“

„Genug, mein Faust, es reicht für heute! Leb wohl, mein Frankfurt an dem Main! Wo Deutschlands Friedensglocken läuten, soll nunmehr meine Heimat sein!“

AUF URLAUB AM DNEPR

T. MASSENKO GEWIDMET

Prachtvoll liegt die Ukraine vor dem offenen Fenster mein, und es blinkt durch die Gardine jungen Vollmonds heller Schein.

Tastend sich durch Nacht und Schwalgen, ströcht er zärtlich meine Hand, schläft durch liches Laub und Zweige eilig hin zum Dneprband.

Breit liegt es im Schuppenpanzer eines Riesen hingestreckt, kleine Silberwellen tanzen, von der Lichtflut aufgeweckt.

Leuchtend ziehen Kahn und Schiffe durch die blaue Frühlingsnacht. Hoch auf einem Felsenriffa, steht Schewtschenko auf der Wacht.

Dneprogeß hat seine Licher über Stadt und Land gestreut, und sie hüllen Fels und Dichter in das schönste Perlenkleid.

„Bleib in meinem Vaterlands“, spricht Taras mit stolzem Blick, „Hier am freien Dneprstrande blüht das wahre Menschenglück!“

„Ja“, sag' ich, „ein schönes Leben, doch die Sehnsucht treibt mich fort. Aus dem warmen Land der Reben nach der Heimat, nach dem Nord.“

Lieb sind mir die hohen Wälder, wo Irtysch, der kühle, rauscht, Hab sie nie für andre Länder, andre Gegenden vertauscht.

SÖB in meiner Mutter Erde ruht so manche Herrlichkeit. Glaub, sie wird zum Süden werden — nicht mehr fern ist jene Zeit.

Komm' als Gast zu uns gefahren, stelg auf hohe Felsenwand, zu erschau' das wunderbare, neubebaute Fabelland.“

RUHMESROSS

Es ellt bergauf in seinem Galopp. Im Wind die Mähne flattert. Und hebt der Reiter zu hoch den Kopf, schleudert ihn aus dem Sattel.

DAS BUCH

Dem einen dient's als Material zu Reis- und Zuckertorten, dem andren' it's ein Sonnenstrahl aus seines Wissens Blüten.

WUNSCH

Wir kleiden die Erde durch ständiges Rirgen in schmuicke Gewänder am Webstuhl der Zeit.

O. möge uns, Menschen, der Wurf noch gelingen, zu weben dem Tode ein Sterbekleid.

Dezembertag

Dezembertag in großen Flocken, wie lieb ich dich von Kindheit an. Mit dunkler Tannen Silberlocken, mit spiegelblanker Schlitzenbahn.

Woh liegt das Feld im Schwanenkleid, weit zieht ein Weg sich in die Fernen, auf den der Tag sein Silber streut in groben und in feinen Sternen.

Wie herrlich it's an solchen Tagen zu folgen einer frischen Spur, ein Häschen aus dem Schnee zu jagen auf heimatlicher Steppenfur.

Ein weiches Fell blitzt in der Sonne, es eilt beflügelt seinen Lauf. Mit einem Blick voll Jägerwonne nimmt du es auf den Flintenlauf.

Ein Schuß ertönt mit lautem Knallen, ein blauer Rauch steigt in die Höh. Du siehst das Wild verwundet fallen und kugeln über weißen Schnee.

Kurz ist der Tag, schon geht er nieder, schon blinkt des Dorfes Perlenschmür. Du ellst nach Haus mit müden Gliedern auf welchem Teppich der Natur.

WAHRHEIT

Für Gold und Silber ist sie nicht zu kaufen um Schutz und Gnade hat sie nie gefleht. Sie ging mit Bruno auf den Scheiterhaufen, und lebt, so lange sich die Erde dreht.



Winter. Fotostudie: W. Borge

TROIKA

Dicht am Wege stehen Erlen, schimmernd wie im Brautgewand. Übersät mit feinen Perlen, glänzt das tief verschnittene Land.

Eine Troika kommt geflogen durch die blaue Winternacht. Schellen läuten an dem Bogen, und die Jugend singt und lacht.

Funken sprühen von den Hufen, Silber blitzt auf jedem Schal. Hinter breiten Schlitzenkufen glänzt die Spur im Mondenstrahl.

Unter Silberflockenregen eilt die Troika ohne Rast warmen Lenzwind flink entgegen in die Frühlingszeit zu Gast.

Morgen

Die Nacht ist versunken im breiten Irtysch, Schon krähen im Dorfe die Hähne. Nun stiehlt sich die Sonne aus feuchtem Gebüsch und schüttelt die goldene Mähne.

Die Möwe steigt hoch in den himmlischen Dom, Kaum sieht man die Flügel noch blinken. Dann fällt wie ein Stein sie herab auf den Strom, die Freuden der Erde zu trinken.

Enschlummerte Muse, ich rüttle sie wach, ein Lied diesem Morgen zu singen. Wo blieben die Worte? Ein einziges „Acht“ will alle Gedanken verschlingen.

SEINE NEUEN ÜBERSETZUNGEN

Michail LERMONTOW

Einsam schreite ich...

Einsam schreite ich hinaus ins Dunkel. Schimmernd glänzt im Nebelhauch der Weg. Still die Nacht und andachtvoll versunken, nur die Sterne führen ihr Gespräch.

Festlichkeit in stillem Himmelsmeere. Schlafend liegt in blauem Dunst die Welt. Was bereu' ich? Was ist mein Begehren? Welches Leid mein Herz gefangen hält.

Nichts mehr kann mir dieses Leben bieten... Was dahin, auch das tut mir nicht leid. Freiheit sucht das müde Herz und Frieden in den Schlummer der Vergessenheit!

Aber nicht im Todesschlaf, dem kühlen... Möchte ruhen so jahrhundertlang, daß der Puls die Lebenskräfte fühle und die Brust des ruh'gen Atems Gang:

Daß mir Tag und Nacht von süßer Liebe das Stimmchen sänge leis im Traum, daß im Winde seine Krone wie über mir ein grüner Eichenbaum.

Sergei JESENIN

Der Ahornsproß

Dort, wo der Osten mit Rotwein begoß das Kohlebeet und die Kräuter, saugt der junge Ahornsproß an Mutters grünem Euter.

A. PLESTSCHEJEV

Lied einer Mutter

Spät am Abend... Sturmwind vor dem Fenster klang. Wiegend ihrem Säugling, eine Mutter sang:

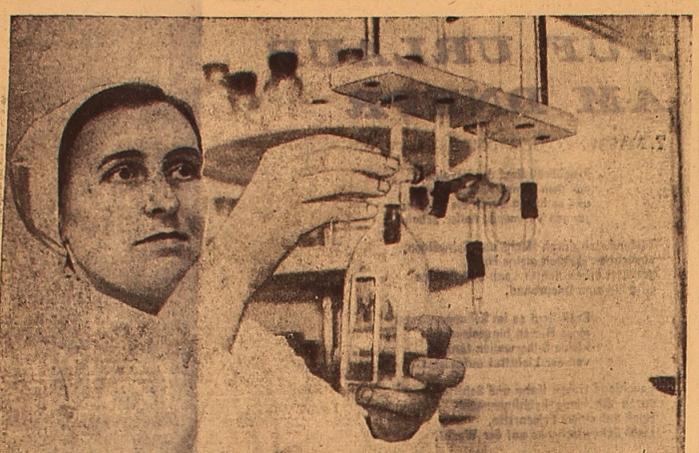
„Rauscht nicht so, ihr Tannen, Schweige Sturmwind, daß schläft in süßer Ruh.“ Denn mein liebes Kleinkind

Juri GRUNIN

ICH LEBE

Ich leb! Und viele Jahre lebt auch ein Baum wie ich, dann macht man eine Bahre aus seinem Stamm für mich. Am Wiegenort der Eiche baut man vielleicht ein Schloß, und über meiner Leiche schießt auf ein junger Sproß.

Ihm bringen andere Lense das Lebens grünen Mai. Es geht und immer Menschen... Die Welt ist immer neu. Dies Kommen und das Gehen im Blutkreislauf der Zeit kann einst ich nicht mehr sehen — das tut mir jetzt schon leid.



Nach Absolvierung der Pharmazieschule in Semipalatsk kam Lily Lohschütter nach Belyje woody, Gebiet Tschimkent, wo sie nun schon mehr als zehn Jahre in der Apotheke Nr. 26, als Assistentin arbeitet. Sie ist

Zeitung für Bücherfreunde

Die Zeitung „Kishinevske Obsere“ (Bücherchau) informiert den Leser über die Neuerscheinungen auf allen Gebieten der Literatur und Kunst der Ökonomie und Politik der Wissenschaft und Technik. Die Zeitung bringt auch Mitteilungen über Bücher, die sich im Druck befinden oder zum Druck vorbereitet werden. In ihr werden Materialien veröffentlicht, die von der W. Lenin-Staatsbibliothek der UdSSR vorbereitet wurden. Auch die bis zur letzten Zeit erscheinende Express-Information „Bücher für alle“ findet Platz auf den Seiten der Zeitung „Kishinevske Obsere“.

Lustig, aber traurig

„Unser Klub“ — der düster dreinschauende Onkel starzte mich vor dem Tisch. „Sie wollen unsere Bücher sehen? Aber bitte! Mit dem größten Vergnügen zeige ich Ihnen diese Arche Noahs.“

Nach einigen Minuten stehen wir schon vor einem merkwürdigen Baum, der im Vergleich zu dem... Na, das ist eigentlich kein Vergleich zu finden. „Da steht er ja in seiner ganzen Herrlichkeit: halb hölzern, halb aus Lehmsteinen“, rief der Onkel begeistert und nickte weiter. In den uralten Zellen war die hölzerne Hälfte eine Blockhütte. In den Jahren des ersten Planjahrhundert wurde sie vergrößert und noch ein Teil aus Lehmsteinen hinzugebaut. Diese Kombination wurde zu unserem Klub, die heute noch die einzige Kulturanstalt unseres Dorfes. Zurück Vorsicht! Von der Dachdecke hing ein großes Stück Mörtel herunter. „Wer hier hineingehen will, muß sich eine Stahlhelme aufsetzen, denn sonst droht ihm Gefahr.“

Nach so einem „Bombardement“ sah der Zuschauer kaum noch „verwundeter“ und jämmerlicher aus. Nur ein paar Stuhlbeine, Zeitungsblätter und einige Flaschen (leer natürlich) mit unvollständigen Etiketten. „Moskowskaja“ zeigte davon, daß das Gebäude nicht aus Holz war. Mittelalter stammt. Oben im „Saal“ war etwas aufgebaut. „Die Bühne“, flüsterte mein Begleiter, geheimnisvoll. „Einmal hatte die Schule ein Konzert gegeben. Die Kunst, Solisten und Kinder sangen, bestiegen sie die Bretter selbst. Zu groß und zu schlotternd. Knien, aber heldenmütig tanzten sie einen Tanz. Sie hatten Glück — nur eine Leihreih hatte einen Absatz verloren und sich den Fuß verstaucht. Die Zuschauer klatschten stürmisch Beifall und schrien „Bis!“ Doch dieses mehr ihrer Wahlgültigkeit wegen, als für die Kunst. Solisten gab es im Dorf keine. Lalenkunst mehr, denn der Schuldträger will seine Kader nicht der Gefahr aussetzen.“

SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT

JUBILÄUMSPARTAKIADE GESTARTET

Auf dem zentralen „Dynamo“-Stadion (Alma-Ata) schienen die Startpistolen. Noch ein Paar Schrittschuhläufer stürmte auf der Eislaufbahn los. Und auf den Schneebahnen des Tschambulak starteten die Skifahrer. Hier begann die dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht gewidmete Jubiläumspartakia.

MEISTERSCHAFT IM GEWICHTHEBEN

Aschabad. (TASS). Im Rahmen der UdSSR-Mannschaftsspartakia, die in Aschabad zum Abschluß kam, haben am 22. Dezember 3 Schwergewichte auf einmal die 500-Kilogramm-Grenze überschritten. Dies sind Viktor Andrejew, der es in der Gesamtwertung der Dreikämpfe auf 520 Kilogramm brachte, Georgi Djatschenko und Georgi Rjabokoj 510 Kilogramm. Bei den vierjährigen Bewerben in Aschabad siegte die Mannschaft der Russischen Föderation.

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

у. Целиноград, ул. Мира, 53. «Фройндшафт».

TELEFONE: Chelcinskaja 19-09; Sekretariat 79-84; Abteilungsverwaltung 16-51; Parteil- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbücherei 77-11; Buchhaltung 56-45; Fernruf 72-11.

Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeitl).

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

г. Целиноград, ул. Мира, № 53

PH 02381. Закал № 11376

NEUES AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Das Eis als Schleifer

Optische Gläser befinden sich in Tausenden Geräten. Von der tragbaren Reporter-Kleinbildkamera bis zum riesigen Teleskop. Die Hauptanforderung, die an sie gestellt wird, ist eine ideal polierte Oberfläche. Beim Polieren der ersten optischen Gläser benutzte der Mensch Holz und Stoff. Später — Harze und Plaste. Hierfür wurde eine Wasseremulsion des Polierpulvers der Konturzone von Glas und Werkzeug zugeführt.

Dieses traditionelle Verfahren ist aber bei weitem nicht vollkommen. Die Polierung muß bei geringer Geschwindigkeit vorgenommen werden, da sich Harze, Stoffe, Holz und Plaste bei einer Erhöhung der Umdrehungszahl der Schleifbank stark erhitzen und ihre erforderlichen Eigenschaften verlieren. Während der Bearbeitung der Gläser zerbröckelt die Wasseremulsion und verschmutzt die Werkbänke. Das System der Pumpen und Rohrleitungen gewährleistet häufig nicht eine gleichmäßige Zufuhr der Wasseremulsion.

LEISTUNGSSTARKER LASER

Einen Leistungsstarken Laser neuen Typus, der für Boden- und Kosmosverbindungen Verwendung finden kann, ist von Wissenschaftlern unter Anleitung des Leninpripreisträgers und Nobelpreisträgers Alexander Prochorow entwickelt worden. Als Grundlage für die Erzeugung des supradünen infraroten Strahls dienen durchsichtige Kristalle von Fluorit unter Befügung des seltenen Metalls Dysprosium und anderer Zusätze.

Mittels des unsichtbaren Strahls, der ein riesiges Ausmaß von Informationen trägt, kann Verbindung bei jeder Mitterung auf weite Entfernung von der Erde unterhalten werden. Weder Nebel noch Wolken vermögen das von einem Hindernis zu sein. Durchsuchungs-Laser erbrachte die Bestätigung aller Berechnungen der Wissenschaftler, die ihn schufen.

Experiment mit künstlicher Biene

Leningrad. (TASS). Eine aus Schaumstoff verfertigte Imme ist fähig das Bienenvolk über eine Ernährungsquelle zu informieren. Dieses Experiment wurde von Physiologen im Pawlow-Institut in Koltusch bei Leningrad angestellt. Ein Gerät überträgt mechanische Schwingungen bestimmter Frequenz an eine künstliche Biene im Stock. Diese Schwingungen imitieren Elemente des „Tanzes“ einer

Behandlung der Hypertonie

Moskau. (TASS). Der Minister für Gesundheitswesen der UdSSR B. W. Petrowski bezeichnete die Veranstaltung des Kardiologiekongresses der Sowjetunion als bedeutsames Ereignis in der Geschichte der sowjetischen Medizin. Der Kongress wurde am 20. Dezember in Moskau eröffnet. An ihm nehmen Kardiologen, Rheumatologen, Röntgenologen, Chirurgen, Physiologen, Biochemiker und andere Spezialisten für Diagnose, Prophylaxe und Behandlung von Herz- und Gefäßkrankheiten teil.

Mächtigste Diesellokomotive

Charkow. (TASS). In Charkow ist der Bauentwurf der zweiten 8000-PS-Diesellokomotive entwickelt worden. Erstmals in unserem Land wird bei dieser Konstruktion Wechsel- und Gleichstromübertragung verwendet. Der von Generatoren erzeugte Strom wird, durch die

Künstliche Gelenke

Völlige Gelenkbeweglichkeit kann man mit Hilfe von in Moskau konstruierten Metallprothesen bekämpfen. Eine feste und leichte Kobaltlegierung ist ein gutes Material für die Herstellung künstlicher Finger-, Knie- und Hüftgelenke.

Mehrläufige Diesellokomotive

Die Konstruktion der elektrischen Antriebe wird, die Betriebsicherheit und Langlebigkeit der Maschine steigert; die mit einem Schwerlastzug eine Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometer zu entwickeln fähig ist.

Mehr als 150 Menschen mit Defekten im Hüftgelenk wurden durch die Metallprothesen wieder auf die Beine gebracht.

Das künstliche Hüftgelenk bildet ein winziges Metallhebel, der sich mittels Scharnier in einer Metallhöhle bewegt.

Dr. Schlüter

Roman von Karl Georg Egel

60. Fortsetzung.

Seither ist ein Jahr vergangen. Ein arbeitsreiches, halbes Jahr. Es ist Sommer geworden. Als Irene am Morgen in Schlüters Arbeitszimmer kommt, schläft dieser im großen Lehnstuhl, dessen Rückenlehne zurückgeklappt ist. Die Arme seines Oberkörpers sind hochgekrempelt. Die Wolldecke ist ihm bis auf die Hüften hinabgerutscht. Irene schiebt mit dem Ellenbogen seine Aufzeichnungen, die den Schreibtisch bedecken, beiseite und stellt vorsichtig das Frühstückstischchen auf. Dann öffnet sie das Fenster und stößt die Flügel der hölzernen Läden auf. Draußen wuchtet der Wein, und an der Pergole, die den Weg zum Institut überdeckt, blühen die Kletterrosen.

Im ruhigen Schlaf wälzt sich Schlüter auf die Seite und wendet sein Gesicht aus dem Fächer des Sonnenlichts. Irene setzt sich zu ihm auf einen Hocker, betrachtet zärtlich und besorgt die Spuren des Alters und der Sorgen in seinem Gesicht. Dann fährt sie ihm mit dem Zeigefinger durch das zerwühlte Haar und hält ihm eine Tasse mit dampfendem Kaffee vor die Nase. Er blinzelt. Sofort ist sein Gesichtsausdruck völlig verändert. Lächelnd nimmt er sie wahr.

„Während er sich aufrichtet, ordnet Irene energisch an: „Erst frühstücken, dann duschen!“ Die letzte Schlüter nimmt ihr die Tasse ab und knurrt verärgert: „Schäm dich, was für ein Rat.“

Tür-zur-Wohlfühler erscheint die stumpfnäsige Assistentin.

Das Mädchen schnappt nach Luft. Ihre Stimme überschlägt sich: „Herr Professor, schnell! Doktor Sänger, Doktor Lass.“

Im Institut herrscht Hochstimmung.

Aber ein Außenstehender würde es kaum bemerken. Nur daß vielleicht die Türen überall etwas lauter geschloßen, daß störende Telefonanrufe unaufmerksam entgegengenommen werden und daß mehr Kaffee gekocht wird. Ein Tag, an dem nach jahrelanger Arbeit endlich das Ergebnis gefunden ist, hat seine eigene Atmosphäre.

Immer wieder werden Kontrollversuche angestellt.

Immer wieder wird die Fällung geprüft, die wie dicke Sahne in der hellen, bläulichen Flüssigkeit auf dem Boden des bauchigen Glaskolbens herabsinkt. Dann hat man das Pulver, den neuen Kunststoff Accron. C. Und schließlich ist das erstmalig etwas vorhanden, das wie ein Stückchen Pappe aussieht und das auf Zerrfestigkeit, Elastizität, Druck- und Hitzebeständigkeit geprüft werden kann.

„Darüber werdet ihr mal ein bißchen ohne mich nachdenken.“

Fräulein Holter bleibt mit den Händen alleinst. Leise, mit äußerster Mißbilligung klagt sie: „Das kommt davon! Wohnung im Institut.“

„Irene findet das unverünftig.“

„Das wird eine Fahrt nach meinem Programm.“ Sie lacht leise. Mit der Karte berührt er sanft ihre Wangen, Urlaub auf Nebenwegen. Wir kreuzen ein bißchen durchs Land. Halten an, wo's am schönsten ist, füttern die Schwäne und Wasserhühner und schlafen in alten Dorfknäulen. Er hat die Landkarte auf seinen Schoß fallen lassen und spielt jetzt mit dem Ellenbeinhaken von Durich. „Bis zur Durichs Haus in Besitz nehmen.“

„Irene wendet etwas maliziös ein.“

„Nur werden wir getrennt schlafen müssen. Unverheirateten wird ein Zweibettzimmer verweigert.“ Schlüter amüsiert sich. „Einem Liebespaar, das zusammen an die fünfundsechzig Jahre zählt.“ Irene geht auf den gleichzeitigen Chef mit seiner Geliebten. Schlüter lachelt. „Klingt gut.“ „Ausnahmen werden nur bei berühmten Leuten gemacht, vielleicht.“